

Das stereotype Bild der Frau in den Sprichwörtern. Ein interkultureller Vergleich

Erika Kegyes

1. Einführung

1.1. Die Sprichwörter bilden einen Teil der Proverbien, die das standardisierte Wissen, die Werturteile und feste Überzeugungen, Aberglauben und Vorurteile einer Sprechgemeinschaft kulturhistorisch bedingt bewahren. Hufeisen (1993) meint, die Sprichwörter sind so wie Konserven, vor langer Zeit wurden sie konserviert, aber auch noch heute sind sie genießbar.

1.2. Die Sprichwörter bilden auch einen Teil der meistbekanntesten Stereotype, da sie Verallgemeinerungen und Übergeneralisierungen über Menschen, Tiere und Gegenstände in der Folklore widerspiegeln. Klein (1993) unterscheidet zwei Grundtypen der Stereotype: Sozio-Stereotype und Sem-Stereotype. Die Sozio-Stereotype sind in der gesprochenen Alltagssprache in vielen Variationen und in vielen Formen der Alltagsdiskussion zu finden, und haben zumeist nur einen Kerninhalt, der sich im individuellen Sprachgebrauch vielerlei realisieren und variieren lässt. Die Sem-Stereotype haben dagegen eine feste Form und auch eine schriftliche Variante, und sind meistens in verschiedenen Lexika, Wörterbüchern oder Enzyklopädien vorzufinden.

1.3. Unter den Sprichwörtern und Stereotypen gibt es sehr viele, die Frauen beschreiben, die ihnen bestimmte Eigenschaften zuordnen und sie mit prototypisch negativen Eigenschaften bekleiden. Die Geschlechterstereotype sind vereinfachte, kanonisierte Vorstellungen über die mentalen und physischen Eigenschaften der Geschlechter in einer Kultur oder Kulturgemeinschaft (Kroll 2002). Damit lässt sich erklären, dass die in den Sprichwörtern formulierten Geschlechtsrollen, obwohl sie die Attitüden vor Jahrhunderten gelebter Sprechgemeinschaften zusammenzufassen hatten, auch noch heute einen noch so kleinen Teil des Gemeingutes einer Sprache bilden können und auch einen Teil der heute aktuellen Geschlechtsrollen bestimmen konnten. Dabei hat die Sprache die Funktion, die traditionellen Rollen weiterzugeben, und so lange ein Sprichwort in einer Sprechgemeinschaft bekannt ist, ist es auch aktuell (Gottburgsen 2000). In den Sprichwörtern sind die Rollen der Frauen und Männer dichotom aufgebaut, die Dichotomie kommt manchmal in so genannten Sprichwörterpaaren zur Geltung. Ein und dasselbe Attribut kann bei den Frauen als ein negatives Urteil

formuliert werden, während es bei den Männern als etwas Positives generalisiert wird. Im Deutschen zum Beispiel ist das Sprichwortpaar bekannt: *Ein trinkendes Weib ist gemein. – Kein echter Mann, der niemals betrunken war.*

2. Frau und Mann in den Sprichwörtern

2.1. Quantitative Bemerkungen

Bussmann (1995: 136) ist der Meinung, dass im Sprichwörtergut der verschiedenen Sprachen der Welt eine männliche Überlegenheit zu beobachten ist, in dem Sinne, dass dem Lexem *Mann* der Anzahl nach viel mehr Sprichwörter zugehören, als dem Lexem *Frau*. Das Lexem *Frau* ist aber in der Attribuierung viel negativer belegt, als das Lexem *Mann* (vgl. Bussmann 1995). In anderen Sprachen wiederum kommt es vor, dass das Lexem *Frau* in den Sprichwörtern öfter vorkommt, während das Lexem *Mann* im Sprichwortschatz kaum erwähnt wird. Auch in diesem Fall wird aber gegenüber der Frau mit einem explizit negativen Ton stereotypisiert. So kommt Bussmann (1995) zum Schluss, dass die negative und mit Vorurteilen beladene Thematisierung des Weiblichen die patriarchalische Hierarchie der Geschlechter zu betonen hat, wobei die Sprichwörter zu einem Mittel der Machtausübung werden. Sprichwörter über das Verhalten und den Charakter von Frau und Mann können dazu beitragen, dass das Repertoire der Geschlechtsstereotype stabil bleibt (Breiner 1996). Sprichwörter und ihre Aussagen haben ja einen zeitlosen Charakter, wodurch sie statische Vorstellungsbilder über die Geschlechter hervorrufen können, die die sozialen und kulturellen Rollen und Aufgaben der Geschlechter unveränderlich darstellen. Eine gewisse zeitlose Gültigkeit der Sprichwörter kann die Gebundenheit der Geschlechterstereotype verstärken. Zu diesem Schluss ist Breiner (1996) aufgrund einer vergleichenden Untersuchung deutscher Wörterbücher gekommen. Sie hat die phraseologischen Sammlungen nach der Zahl der angeführten Sprichwörter verglichen und festgestellt, dass zum Lexem *Mann* in den deutschen Sprichwortsammlungen fast doppelt so viele Einträge zu finden sind, als zu den Lexemen *Frau* und *Weib* insgesamt. Breiner (1996) interpretiert dieses Ergebnis so, dass die Wörterbücher, Lexika und im Allgemeinen die sprachlichen Korpora eine Geschlechtspräferenz manifestieren, indem sie eine gesellschaftliche und soziale Prestigefrage implizieren. In der ungarischen Sprache ist eine umgekehrte quantitative Tendenz zu beobachten: in der Mehrheit knüpfen sich die geschlechtsbezogenen Sprichwörter an das Grundlexem *Frau* (vgl. Huszár 2001).

2.2. Qualitative Bemerkungen

Auch in der ungarischen Sprache ist das sprichwörtliche Bild der Frau negativ belegt. Aber im Vergleich zur deutschen Sprache scheint das Loben der

Frauen ein wenig ausgeprägter, exemplifizierter zu sein: *Jó asszony a háznak koronája*¹ / *Szép menyecskéből szép öregasszony lesz*² (zit. nach Mózes o. J.). In den ungarischen Sprichwörtern ist zum Beispiel auch das sprichwörtlich positive Bild des Mannes nicht so dominant wie im Deutschen. Im Deutschen lassen sich Sprichwörter, in denen die negativen Eigenschaften der Männer karikiert werden, kaum finden, während im Ungarischen solche Beispiele in einer höheren Anzahl vorkommen: *Harcaszájú apának locska a fia*³ / *Hol gyáva az atya, ott a fiút az anyja nevéen hívják*⁴ / *Pálincás apának boros a fia*⁵ (zit. nach Mózes o. J.). Diese Beobachtungen repräsentieren das gewöhnliche Paradigma beider Sprachen: in den Sprichwörtern wird der Mann gepriesen, die Frau aber getadelt. In den Sprichwörtern werden Frau und Mann einander gegenübergestellt, ihre Welten gelten als Gegensätze, wie Hölle und Himmel. Diese Gegenüberstellung kann als eine formale Eigenschaft der geschlechtbezogenen Sprichwörter bestimmt werden. Nicht nur die Eigenschaften und Verhaltensweisen von Frau und Mann sind polemisiert, sondern auch ihre Tätigkeitsfelder und Handlungen. Auch die Gegenstände, die in Verbindung mit dem Mann und mit der Frau in dem Sachverhalt des Sprichworts genannt werden, symbolisieren die Gegenüberstellung der Geschlechter. Ein gutes Beispiel ist dafür ein Sprichwortpaar der Somalier: *Die Frau ist das Messer, das zerschneidet. Der Mann ist die Nadel, die zusammenbindet* (zit. nach Aden 1999).

3. Sprichwörter im Vergleich

3.1. Ungarische Sprichwörter

Csefkó (1935, 2001) widmet in seinem Werk *Szállóigék és szólásmódok* ein ganzes Kapitel der Erklärung des Sprichwortes *A dió törve, az asszony verve jó*⁶, bzw. seiner Variante *A pénz olvasva, az asszony verve jó*⁷. Die beiden in der alten Folklore parallel benutzten Sprichwörter sind schon in der Sammlung *Kis Magyar Frazeológia* (1788) vermerkt. Csefkó vertritt die Meinung, dass die Sprichwörter die Natur der Frau oft mit natürlichen Erscheinungen der Umwelt in Verbindung bringen, wonach hier zum Beispiel die Frau genauso geschlagen

¹ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Eine gute Frau krönt das Haus.

² Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Aus einer schönen Braut wird ein schönes altes Weib.

³ Ungarisches Sprichwort, in der wortwörtlichen Übersetzung: Wenn der Vater sich selbst etwas ins Ohr sagen kann (d.h. er spricht „mit einem Mund von einem Ohr bis zum anderen“), ist der Sohn auch plapperig. (vgl. in der Bed.: Arger Vater, ärger Kind / Wie der Vater, so der Bub’).

⁴ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Wo der Vater feige sei, wird der Sohn nach der Mutter benannt.

⁵ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Ein trinkender Vater hat einen trinkenden Sohn.

⁶ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Die Nuss und die Frau, beide sind nur geschlagen gut.

⁷ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Das Geld ist gelesen gut, das Weib aber geschlagen.

werden soll wie die Nüsse, nur so sind sie zu genießen. Dies scheint ein Beleg der häuslichen Gewalt gegenüber der Frau zu sein, die auch in einer ungarischen Redewendung belegt wird: *móresre tanít* (in der Bed.: *jmdem die Flötentöne beibringen*), welche im Zusammenhang mit dem Substantiv *Frau* (bzw. *Weib*) des Öfteren vorkommt. Eine Frau kann nur mit Schlägen zum Besseren gebracht werden, ebenso wie der Nussbaum, der seine Früchte willensstark behalten will (vgl. Csefkó 2001: 79). In einem deutschen Sprichwort wird die Koppelung des metaphorischen Bildes sehr deutlich: *Nussbäume und Weiber wollen geschlagen werden* (zit. nach Csefkó 2001) oder in der Variante *Alte Weiber und Pelze wollen oft geklopft sein* (zit. nach Beyer 1987). Im deutschen Sprichwort wird aber in der grammatischen Aktionsart nachdrücklich ausgedrückt, dass die Frau und der Nussbaum (aber auch die Pelze) die Vollziehung der Gewalttat auch selber wollen, während im Ungarischen ein Ratschlag für die Männer von den Männern formuliert wird. Nach den Analysen von Géró (2006) kann auch behauptet werden, dass die ungarischen Sprichwörter die Beziehung von Frau und Mann in der Ehe thematisieren, dies wird auch dadurch deutlich, dass in den Sprichwörtern die Lexeme *Frau* und *Weib* in der Bedeutung von *Ehefrau*, *Ehehälfte* einen festen Gebrauch fanden. In den meisten ungarischen geschlechtsbezogenen Sprichwörtern werden die Unterordnung der Frau und ihre Pflicht zur Gehorsamkeit hervorgehoben: *Nem jól mennek a dolgok abban a házban, ahol az asszony viseli a kalapot*⁸ (zit. nach Litovkina 2005), *Nem jól foly a ház dolga, hol asszony visel gatyát*⁹ (zit. nach Mózes o. J.). Daraus folgt, dass in einem Großteil der Sprichwörter die Ratschläge zur Auswahl einer ‚guten‘ Frau rezitiert werden (Géró 2005).

3.2. Deutsche Sprichwörter

Wie in den ungarischen so kommt auch in den deutschen Sprichwörtern der Ausdruck *gute Frau* oft vor. Willberg (1964) analysierte ihn in solchen Sprichwörtern, die die Lexeme *Liebe* und *Ehe* beinhalteten. Er konnte eine rigide Entgegenstellung der Begriffe *Schönheit* und *weiblicher Fleiß* nachweisen: *Ein schönes Gesicht kann keine Butter Schlagen / Je schöner das Weib, desto schlechter das Essen / Wer ein schönes Weib hat, hat nichts in die Schüssel zu brocken / Schönheit kann man nicht in die Schüssel brocken* (zit. nach Willberg 1964). So hat die Schönheit der Frau einen besonderen, aber fragwürdigen Stellenwert: *Wer an Schönheit freit, hat gute Nächte, aber böse Tage / Wer auf Schönheit traut, hat auf Sand gebaut / Die schönsten Rosen welken zuerst / Es gibt keinen schönen Kerker und keine hässliche Geliebte / Im schönsten Apfel*

⁸ Ungarisches Sprichwort, in der wortwörtlichen Übersetzung: In einem Haus, wo die Frau den Hut trägt, gehen die Dinge nicht gut.

⁹ Ungarisches Sprichwort, in der wortwörtlichen Übersetzung: In einem Haus, wo die Frau die Hose anhat, gehen die Dinge schlecht.

sitzt der Wurm / Motten kommen in das schönste Kleid / Schönes Weib, vergoldete Hörner (zit. nach Willberg 1964). Ein größerer Stellenwert wird der Sittlichkeit der Frau beigemessen, ebenso wie der Jungfräulichkeit. Hier ist aber wieder ein Unterschied in der Aktionsart der ausgeübten Handlung zu erkennen: in den ungarischen Sprichwörtern wird das Mädchen beschuldigt, wenn sie ihre Jungfräulichkeit nicht genug hütete. Der Ausdruck ‚die Jungfräulichkeit zu verlieren‘ verstärkt diese Anschauungsweise, während im Deutschen eher betont wird, dass die Jungfräulichkeit von den Mädchen genommen wird, und unschuldig zu sein, in den Augen der Männer einen solchen Wert hat, was vor der Eheschließung auch die Männer zu behüten haben: *Eine schöne Blume steht nicht lange im Wege / Blüten sind noch keine Früchte / Die Blume macht den Garten, nicht der Zaun / Alte Häuser und junge Mädchen brennen leicht / Eine Rose wird leicht entblättert, ein Mädchen leicht verblüht / Mädchen und Birnen bekommen leicht Flecken / Je feiner die Gläser und die Mädchen, desto leichter zerbrechen sie* (zit. nach Willberg 1964).

Hufeisen (1993) analysierte etwa 2000 deutsche Sprichwörter und kam zum Schluss, dass sie als ein Inventar der Frauenerziehung zu lesen sind. Sie betont dabei die pädagogische Funktion der Sprichwörter. Auch Hufeisen (1993) belegte, dass die sprachliche Funktion der geschlechtsbezogenen Sprichwörter nicht nur durch ihren Sachverhalt nachvollzogen werden kann, sondern auch durch ihre explizite Formulierung. Sie bringt dafür das Beispiel eines Sprichwortpaares, in dem die Rolle der Frau und des Mannes als ähnlich zu begreifen ist, aber ihre Positionen sind dabei grundverschieden: *Übung macht den Meister* – heißt es in einem der bekanntesten deutschen Sprichwörter. Der Meister ist Substantiv im Maskulinum. In einem anderen Sprichwort aber ist die Erfahrung eine Meisterin, besser gesagt eine Lehrmeisterin: *Die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin* (zit. nach Bartoszewicz 1994). Dies kann keinesfalls nur dadurch erklärt werden, dass das Substantiv *Erfahrung* ein grammatisches Femininum ist. Viel mehr kann die Erklärung berechtigt sein, dass die Ratio, die zum praktischen Wissen führt, an die Männer, während die Empirie an die Frau gebunden ist.

3.3. Angloamerikanische Sprichwörter

Rittersbacher (2002) untersuchte insgesamt 850 englische geschlechtsbezogene Sprichwörter und deren Interpretationsweise. Unter den 850 Sprichwörtern bezogen sich 590 auf die Frauen, 240 auf die Männer. Etwa 30 Sprichwörter konnten den Frauen gegenüber als positiv kategorisiert werden. Diese lobten die Schönheit der Frauen und ihre Bereitschaft zur Mutterschaft. Als negative weibliche Eigenschaften konnte sie folgende semantische Felder aufstellen: die Frau ist schlecht, schwach und dumm, noch dazu betrügerisch. Aus dem Letzteren folgt, dass die Frau für unsittlich gehalten wird: *A fair woman without virtue is*

like wine, Every maid is undone, If a woman were as kittle as she is good, a pease-cod would make her a gown and a hood, A virtuous woman is rarer than a precious jewel (zit. nach Rittersbacher 2002). Unter den vergleichenden Sprichwörtern hat Rittersbacher 11 solche gefunden, die die Frau mit dem Teufel gleichsetzen, sogar sei die Frau schlechter als der Satan selbst: *A woman knows a bit more than Satan* (zit. nach Rittersbacher 2002). Auch die Glaubwürdigkeit der Frau wird in den englischen Sprichwörtern in Frage gestellt, und das Weinen wird als die Waffe der Frau dargestellt. Die sprichwörtliche englische Frau ist ebenso klatschsüchtig und geschwätzig wie die deutschen und ungarischen Frauen, jedenfalls im Sprichwortschatz der deutschen und ungarischen Sprache.

3.4. Russische Sprichwörter

Auch in den russischen Sprichwörtern kommt das Motiv vor, dass die Frauen zu verurteilen seien. Die Redewendung ‚*popráwitj bábje tschepjéc*‘ (vgl. Klimenko 1946) bezeugt es deutlich. Mit der Heirat nimmt der Mann ein Joch auf sich, wie es in einer sprichwortähnlichen Aussage auch formuliert wird: *cholostómu och a jénátomu aj aj* (zit. nach Klimenko 1946). Auch die Faulheit der Frauen wird an den Pranger gestellt, da die Frau nicht gern in die Heirat geht, wenn sie vor dem Samstag, dem Tag des Großreinemachens Angst hat. In einigen besonders lyrischen russischen Sprichwörtern wird die Schönheit der Frau besungen und ihr größter Schatz, die Jungfräulichkeit. In den sogenannten konstatierenden Sprichwörtern kommt es oft vor, dass allgemeine Ratschläge für die Männer formuliert werden: *Die Frau ist keine Balalaika, die man nach dem Spiel an die Wand hängt / Frauen und Suppe soll man nicht warten lassen, sie werden sonst kalt* (zit. nach Bartsch 1989). In den russischen Sprichwörtern wird aber auch die allgemeine Tugend einer Frau hervorgehoben, d.h. sie ist die ‚Ergänzung‘ bzw. die Lebensquelle des Mannes: *Ein Bauer ohne Weib ist wie eine Gans ohne Wasser* (zit. nach Bartsch 1989). Man macht sich über die alten Weiber und die Schwiegermütter lustig: *Ein altes Weib findet auch auf dem Lager am Ofen Unebenheiten / Die Schwiegermutter hat auch hinten Augen* (zit. nach Bartsch 1989).

3.5. Spanische Sprichwörter

Die patriarchalische Einstellung der spanischen Sprichwörter ist weitgehend bekannt. Aufgrund der Analyse von Krauss (1975) kann gesagt werden, dass die Frau eigentlich auch durch ihre Existenz den Männern Ärger macht, und die Essenz aller spanischen Sprichwörter kann wie folgt formuliert werden: den Frauen darf kein Vertrauen geschenkt werden, und die Ehemänner können durch die Unsittlichkeit der Frauen ihren gesellschaftlichen Status verlieren. Die Brutalität der spanischen sprichwörtlichen Maßregeln ist besonders augenfällig: *Dem*

Weib und der Henne die Gurgel umgedreht und sie gibt dir das Leben! / Dem sittigen Weib brich ein Bein und sperr sie ein! (zit. nach Kraus 1975). Wie es auch Kraus (1975) schreibt, zeigen spanische Sprichwörter ein besonders strenges Bild der Geschlechterhierarchie und sie prangern die schlechte Natur und die schlechten Manieren der Frauen an. In der spanischen Kultur ist die Metapher der schönen Frau mit der guten gleichzusetzen, und die schlechte Frau ist nicht durch ihre Unsittlichkeit gekennzeichnet, sondern dadurch, dass sie nicht so schön ist. Dies zeigt die nächste, in der spanischen Kultur bekannte sprichwörtliche Aussage: *Dem guten Weib schließ dich an, und auf die schlechte lege das Kissen!* Mal Lara kommentiert und interpretiert dieses Sprichwort so:

Es ist eine gewöhnliche Redeweise, eine Frau, von der man sagen will, dass sie hässlich ist, schlecht zu nennen, und so will unser Refrain ausdrücken, dass, wenn das Weib schön ist (und in diesem Sinne ist das gute Weib aufzufassen), der Ehemann seine Lust an ihr haben soll, wenn sie aber hässlich ist und er sie nicht abschieben kann, solle er ein Kissen in die Mitte legen, so dass er wenigstens behütet wird, (...). Andere erklären das wieder auf andere Art: dass, wenn das Weib gut sei, er sie zu sich nehmen (...), wenn sie aber schlecht sei, solle er sie erdrosseln, indem er ihr das Kissen in den Mund stecke (...). (Kraus 1975: 15–16).

Wie es in den südlichen Kulturen üblich ist, durchdringt eine Prise Erotik auch die Sprichwörter: *Unter der Decke taugt ein braunes Mädel so gut wie ein blondes / Fesche Schenkel im Bett vermögen mehr zu fügen als die Ochsen, die das Brachfels pflügen* (zit. nach Kraus 1975). In den spanischen Sprichwörtern wird auch die Prostitution offen thematisiert: *Wo es Dächer gibt, können auch Dirnen nicht fehlen / Dirne im Frühling, Kupplerin im Herbst / Die Dirne und die Forelle, wo du nicht denkst, ist sie immer zur Stelle* (zit. nach Kraus 1975).

3.6. Isländische Sprichwörter

Spiess (1991) untersuchte die isländischen Sprichwörter nach ihrer Geschlechtsspezifität. In der isländischen Kultur werden die gesellschaftliche Stellung und die soziale Abhängigkeit der Frau nicht als ein Nachteil begriffen. Spiess (1991) weist aber auch darauf hin, dass die sprichwörtliche Darstellung der Frau mit einem höher gestellten Frauenbild verbunden ist, und die Dame in den Sprichwörtern als eine gute sittliche und gutmütige Herrin erscheint, die nicht viel über sich selbst oder über andere redet: *Zur Türe einer guten Herrin kommt kein böses Gerede heran* (vgl. Spiess 1991: 164). Dieses Sprichwort lässt sich in zwei Weisen interpretieren: die Damen grenzen sich vom Klatsch ab und liefern selbst keinen Grund zum Klatschen. In Sprichwörtern, die Frauen mit niedriger sozialer Stellung beschreiben, ist das dargestellte Bild negativer, auch

im Falle des Rederechtes: *Wenn ein Weib viel ins Haus schwatzt, schwatzt sie auch viel heraus* (vgl. Spiess 1991).

4. Sprichwörter im interkulturellem Vergleich

4.1. Allgemeine Bemerkungen

Über den Ursprung der Sprichwörter gibt es zwei Auffassungen. Einerseits wird behauptet, dass die Wurzeln aller Sprichwörter in jener Kultur zu suchen sind, in deren Sprache sie formuliert wurden, da ein jedes Sprichwort über eine eigentümliche Einbettung in die Kultur und Sprache verfügt, in der es benutzt wird. Wenn einige Ähnlichkeiten im Sprichwortgut der Kulturen zu entdecken sind, sei es auf den übergreifenden Einfluss der christlichen Kultur zurückzuführen. Andererseits wird genauso stark behauptet, dass alle Sprichwörter gemeinsame Wurzeln haben, die der griechisch-lateinischen Kultur, den jiddisch-christlichen Traditionen sowie dem heidnischen Kulturkreis entsprangen. Damit ließe sich erklären, dass auch in Sprachen, die voneinander auch noch so weit liegen, fast wortwörtliche Einkerbungen im Sprichwortgut vorzufinden sind (Schipper 1996). Die Sammlung von Schipper (1996), die die Sprichwörter verschiedener Sprachen der Welt über die Frau nach zwei Gesichtspunkten kontrastiert, geht von der zweiten Auffassung aus. Den einen Gesichtspunkt bilden die Lebensphasen der Frau, den anderen deren Attribute. Schipper (1996) ist der Meinung, dass in der europäischen Kultur das Leben der Frau von zwei Motiven gebrandmarkt ist, einerseits durch den Vergleich mit dem Teufel, andererseits durch den mit einem Engel. Die Einordnung der Frau in diese Kategorien erfolgt durch die Werturteile des Mannes. Ein deutsches Sprichwort beweist dies: *Der Rosenkranz in der Hand, der Teufel im Herzen* (zitiert nach Breyer 1986), so kann das Leben und Wirken einer Frau charakterisiert werden. Auch im Ungarischen ist das Sprichwort – *Die Frau ist entweder Engel oder Teufel* (s. z.B. in O. Nagy 1986) – weitaus bekannt.

Für die erste Auffassung spricht aber, dass die Sprichwörter ein analoges Bild mit ihrer Sprache und Kultur aufweisen. In der arabischen Kultur zum Beispiel ist die Verbildlichung des Mannes der Nil, die der Frau aber das Mittelmeer (vgl. Bartsch 1989). Eine russische Frau kann so lange schwatzen, wie die Wolga fließt (vgl. Bednay 1988) und in Indien ist eine wütende Frau wie ein Taifun (vgl. Bartsch 1989). Eine analoge anpassende Variabilität zeigt sich auch in der Beschreibung der Zusammenhörigkeit von Frau und Mann: *Die Frau ohne Mann ist so, wie eine Stute ohne Hengst* (Sprichwort aus Georgien, vgl. Bartsch 1989) / *Die Frau ohne Mann ist so, wie die Erde ohne Regen* (indisches Sprichwort, vgl. Bartsch 1989) / *Die Frau ohne Mann ist so, wie ein Brunnen ohne Eimer* (bulgarisches Sprichwort, vgl. Bartsch 1989).

4.2. Inhaltliche Analyse

Der Begriff der guten Hausfrau ist positiv konnotiert, sie ist fleißig, hat für alle gute Ratschläge parat, und der gute Ruf des Hauses geht auf sie zurück. *Das Auge der Frau hält das Haus rein / Wie die Frau, so das Haus / Wenn die Frau fleißig ist, steht das Glück in der Türschwelle* (deutsche Sprichwörter, vgl. Willberg 1964). Die Frau ist für alles im Hause verantwortlich, wo keine Frau ist, dort gibt es auch kein Zuhause, sagt zum Beispiel auch ein serbisches Sprichwort (vgl. Gleason 1994). Auch ungarische Sprichwörter sagen dasselbe aus: *Jó asszony a háznak ékessége*¹⁰ (vgl. Vöö 1989). Es darf aber nicht vergessen werden, dass die gute Ehe- und Hausfrau ‚ein erzieherisches Produkt‘ des Ehemannes ist, wie es auch in einem spanischen Sprichwort konkretisiert wird. Das Motiv der guten Hausfrau ist vom Schaffen eines Zuhauses nicht zu trennen. Die gute Hausfrau ist nicht geschwätzig, arbeitet den ganzen Tag schweigsam zu Hause. Innerhalb des Motivs der guten Hausfrau wird das Bild des schwatzenden Weibes negativ konnotiert. Das Motiv der tratschenden Frau wird durch das Stereotyp ergänzt, dass die Frau eine scharfe Zunge hat. Das Bild des sprachlichen Vergleichs variiert kulturbedingt, zum Beispiel ist in der serbokroatischen Sprache die Zunge der Frau so scharf wie ein Säbel, in der ungarischen Sprache wie eine Rasierklinge. Auch das Stereotyp der weinenden Frau scheint universal zu sein. In der deutschen und ungarischen Sprache sind zum Beispiel diese Sprichwörter fast wortwörtlich äquivalent: *Asszonykönyy hamar szárad*¹¹ (zit. nach Mózes o. J.) / *Weiberträne trocknen schnell* (zit. nach Beyer 1987). Im Französischen gibt es dazu ein inhaltliches Pendant, welches ausdrückt, dass Frauen lachen, wenn sie können, und weinen, wenn sie wollen. In einigen Sprichwörtern wird das Sprachtalent der Frauen eigentlich gelobt, obwohl das Thematisieren des sprachlichen Könnens der Frauen nicht immer mit einem positiven Kontext in Verbindung gebracht werden kann. Nach einem deutschen Sprichwort sind drei Frauen plus drei Gänse schon genug, um einen Markt zu veranstalten: *Drei Frauen und drei Gänse machen einen Jahrmarkt aus / Drei Frauen, drei Gänse und drei Frösche machen einen Markt* (zit. nach Beyer 1987). Im Ungarischen hat dieses Sprichwort sogar zwei Äquivalente: *Egy lúd, két asszony egész vásár*¹² / *Három asszony kész vásár*¹³ (zitiert nach Mózes o. J.). Auch in der russischen Sprache hat das Sprichwort ein ähnliches Pendant: *Wenn drei Frauen und ein Zigeuner zusammenlaufen, beginnt schon das Feilschen* (Klimenko 1946). In deutschen regional gefärbten Sprichwörtern wird der Redefluss der Frauen mit besonders starker Bildlichkeit dargestellt: *Es steht*

¹⁰ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Eine gute Frau ziert das Haus.

¹¹ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Weibertränen trocknen schnell.

¹² Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Eine Gans und zwei Frauen machen einen Markt aus.

¹³ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Drei Frauen machen einen Markt aus.

einer Frau nicht gut an, den Mund zu öffnen, außer beim Essen / Gebären fällt den Frauen leichter als Schweigen / Viele Frauen, viele Worte, viele Gänse, viel Dreck / Wenn eine Frau schweigen leidet, dröhnen die Wände (zit. nach Willberg 1964). Nicht nur der Redefluss der Frau, sondern das, was sie sagt, wird auch stark kritisiert: *Sagt die Frau was, fallen auch die grünen Nüsse vom Baum ab* (zit. nach Willberg 1964). Damit im Zusammenhang, dass die Frau Dummheiten redet, kommt ein weiteres Motiv ins Spiel, nämlich das, das besagt, dass die Frau wertlos und nutzlos sei. Diese drei Aspekte der Bewertung und Beurteilung der Frau drücken es explizit aus, dass sie minderwertiger zum Mann ist, und dies führt im Weiteren zur negativen Einzementierung der Vorstellung, dass die Frau dem Mann nicht gleichgestellt werden kann, wie es schließlich auch in einigen ungarischen Sprichwörtern eindeutig formuliert wird. So schlussfolgern die Sprichwörter, dass die Frau dem Mann unterworfen ist. In den japanischen und chinesischen Sprichwörtern wird die Unterordnung der Frau impliziter formuliert als in vielen Sprachen der indogermanischen Sprachfamilie (Gleason 1994).

4.3. Formale Analyse

Bei der Beschreibung des Frauenbildes in den Sprichwörtern ist es auffällig, dass die Frau in semantischer Hinsicht mit Lebensmitteln, mit Bezeichnungen von Obst- und Gemüsesorten, seltener mit Getreidearten verglichen wird. Zum Beispiel: *Frauen und Kastanien, schön von außen, Würmer drinnen / Eine Frau und eine Kirsche, ihre Farbe wird ihr Unglück / Schönes Mädchen, leerer Kürbis* (spanische und französische Sprichwörter, zit. nach Schipper 1996). *Asszonyból és uborkából mindig a kisebb a jobb*¹⁴, sagt auch ein ungarisches Sprichwort (zit. nach Mózes o. J.). In der deutschen Kultur gibt es Sprichwörter mit ähnlicher Semantik: *Manche Frau ist draußen ein Pfau, drinnen eine Sau* (Hufeisen 1993). Die Lebensphasen der Frau werden mit den Reifephasen von Obstsorten parallelisiert: *Äpfel zu Ostern und Mädchen über dreißig schmecken nicht mehr* (deutsches Sprichwort, zit. nach Bartsch 1989) / *Gurken wie Jungfrauen, sie sollten nicht zu lange aufbewahrt werden* (französisches Sprichwort, zit. nach Schipper 1996) / *Mädchen und Eier soll man nicht zu lange halten* (friesisches Sprichwort, zit. nach Schipper 1996). Seltener sind die Vergleiche mit Gegenständen und Arbeitsmitteln: *Fischerboote und junge Frauen gehen schnell weg* (französisches Sprichwort, zitiert nach Bartsch 1989). Des Öfteren sind aber Tiervergleiche vorzufinden, fast in allen europäischen Sprachen. Am häufigsten wird die Frau mit einem Pferd metaphorisiert. Die Stute ist in vielen Sprichwörtern das Symbol der Weiblichkeit (Kirchner 1993). Zwischen der Falschheit des Pferdes und der der Frau wird eine Parallele gezogen: *Von der Frau im Bett, vom*

¹⁴ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Von Gurken und Frauen sind die kleineren immer besser.

Pferd in der Schwemme, erwarte nichts (spanisches Sprichwort, zit. nach Krauss 1975) / *Az asszony egy hiten van a lóval: mind a kettő kifog az emberen*¹⁵ (zit. nach Mózes o. J.). Eine andere Metapher beschreibt, dass die Frau einer Henne gleichgesetzt ist, und die beiden Lebewesen haben genauso viele schlechte (und dieselben) Eigenschaften: *Die Frau und die Henne, beide werden vom vielen Laufen träge* (spanisches Sprichwort, zit. nach Krauss 1975) / *Szemérmes, mint a falusi liba*¹⁶ (ungarische Redewendung, zit. nach Mózes o. J.).

Wie es auch die obigen Beispiele zeigen, haben die meisten geschlechtbezogenen Sprichwörter einen deskriptiven Charakter. Ihre Bildlichkeit baut sich auf Metaphern oder Vergleichen auf und funktioniert nach den Formeln *X ist Y, oder X ist so wie Y*, bzw. *wenn X so ist, dann ist Y auch nicht anders*. Nach Bartoszewicz (1994) gibt es noch die Formel: *wenn X ist Z, dann Y ist auch so wie Z* (z.B. *Wie das Weib, so kocht sie den Kohl*, in Bartoszewicz 1994).

5. Zusammenfassung

5.1. Wenn Sprichwörter interkulturell verglichen werden, dürfen die eigentümlichen Kontexte der einzelnen Kulturen nicht außer Betracht gelassen werden (Boeder 1991). Ein georgisches Sprichwort zum Beispiel sagt, dass ein Kalb, das von einer Frau gefüttert wird, nutzlos sei. Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass hier die Wertlosigkeit des Tieres betont wird. Ganz im Gegenteil: die Wertlosigkeit der Frauenarbeit.

5.2. Zur Interpretation der einzelnen Sprichwörter sind auch kulturelle und ethnographische Eigenheiten in Betracht zu ziehen. Zum Beispiel haben ein Sprichwort aus Kasachstan und eines aus Ungarn dasselbe Motiv, dass die Frauen gern einen langen Rock tragen, aber in den beiden Kulturen verfügt dieses Motiv über ganz andere Bedeutungen. Das Sprichwort der Kasachen besagt, dass die Frau nicht die gleichen Rechte hat wie der Mann (Kirchner 1993). Das ungarische Sprichwort dagegen, obwohl es im Ungarischen wortwörtlich dasselbe gesagt wird wie in der Sprache der Kasachen, hat eine ganz andere Bedeutung, denn es besagt, dass Frauen vieles ertragen können.

5.3. Herder und Humboldt waren der Meinung, dass die Sprichwörter ein kulturelles Erbe der Völker repräsentierten, alte, lang bewährte Erfahrungen formulierten und Spiegelbilder der Gedankenwelt eines Volkes seien. Sie können einen natürlichen Wahrheitsgehalt aufweisen, aber auch Vorurteile betonen. Gegenüber den Frauen werden diese in den Sprichwörtern besonders stark zum Ausdruck gebracht.

¹⁵ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Pferde und Frauen haben den gleichen Glauben: beide können die Männer übers Ohr hauen.

¹⁶ Ungarisches Sprichwort, in der Bed.: Keusch wie die dörfliche Henne.

5.4. Die Männer sind nicht so oft in die Objektposition von Proverbien gestellt wie die Frauen. In ganzen Sätzen formulierten Sprichwörtern kommen gewöhnlich die Frauen in die Position des Objektes. Die Frauen werden in den Sprichwörtern meistens aus der Sicht des Mannes an den Pranger gestellt. Der Mann erscheint in diesem Kontext als der Textgestalter des Sprichwortes, indem er vertextet, wie er über die Frauen denkt. Die Frau ist in den Sprichwörtern durch die Männer beschrieben, der Mann ist eben dadurch zu beschreiben, was er über die Frauen meint. So dominiert der Mann in den Sprichwörtern, obwohl das Lexem *Frau* im Allgemeinen mehr zitiert wird und viel mehr Sprichwörter mit der Frau assoziiert werden können als mit dem Mann.

6. Literatur

- Bartoszewicz, Iwona 1994: Analoge Sprichwörter im Deutschen, Niederländischen und Polnischen. Eine konfrontative Studie. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego (= Acta Universitatis Wratislaviensis No 1464).
- Bartsch, Ernst (Hg.) 1989: Wie das Land, so das Sprichwort. Sprichwörter aus aller Welt. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Beyer, Helmut/Beyer, Anne 1987: Sprichwörterlexikon. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Boeder, Winfried 1991: Struktur und Interpretation georgischer Sprichwörter aus Chewburetien. In: Sabban, Annette/Wirrer, Jan (Hg.): Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich. Opladen: Westdeutscher Verlag, 139–161.
- Breiner, Ingeborg. 1996: Die Frau im deutschen Lexikon. Eine sprachpragmatische Untersuchung. Wien: Praesens.
- Csefkó, Gyula 2001: Szállógék, szólásmódok. Tanulmányok szóláskészletünk köréből [Geflügelte Worte und sprichwörterliche Redensarten. Studien aus dem Bereich unseres Wortschatzes]. Budapest: Tinta.
- Géró, Györgyi 2005: A nőkel kapcsolatos sztereotípiák frazeológiai egységek tükrében [Sprichwörter über die Frau im Spiegel phraseologischer Einheiten]. (Vorgetragen in Szeged, an der Universität Szeged, 07. 09. 2005.)
- Géró, Györgyi 2006: A nő vagy ördög, vagy angyal [Die Frau ist entweder Engel oder Teufel]. In: A XV. Magyar Alkalmazott Nyelvészeti Kongresszus előadásainak kötete [Beiträge der Jahreskonferenz des Vereines der Ungarischen Angewandten Linguisten und Sprachlehrer]. Hg. von Kinga Klaudy und Csilla Dobos, Miskolc: Universitätsverlag der Universität Miskolc, II. 37–40.
- Gleason, Norma 1994: A világ 1001 közmondása [1001 Sprichwörter der Welt]. Budapest: Trivium.
- Hufeisen, Britta 1993: Frauen und Pelze wollen oft geklopft sein. Zur Darstellung der Frau in Sprichwörtern, Redewendungen und sonstigen feststehenden Ausdrücken. In: Hufeisen, Britta (Hg.): Das Weib hat zu schweigen, 153–173.
- Kirchner, Mark 1993: Sprichwörter der Kasachen. Wiesbaden: Harrasowitz Verlag.
- Szaitz, Leó 1788: Kis magyar frazeológia [Kleine ungarische Phraseologie]. Bratislava.
- Klimenko, Iwan 1946: Das russische Sprichwort. Bern: A. Francke Verlag.

- Krauss, Werner 1975: Die Welt im spanischen Sprichwort. Leipzig: Verlag Philipp Reclam.
- Mózes, István Miklós (o. J.): Magyar szólások és közmondások [Ungarische Redensarten und Sprichwörter]. Debrecen: Horizont Verlag.
- O. Nagy, Gábor 1985: Szólások és közmondások. [Redensarten und Sprichwörter], Budapest: Verlag der Akademie der Wissenschaften.
- Rittersbacher, Christa 2002: Frau und Mann im Sprichwort. Einblicke in die sprichwörtliche Weltanschauung Großbritanniens und Amerikas. Heidelberg: Verlag Das Wunderhorn (= Heidelberger Frauenstudien Band 9).
- Schipper, Mineke 1996: Eine gute Frau hat keinen Kopf. Europäische Sprichwörter über Frauen. München: dtv.
- Spiess, Gisela 1991: Die Stellung der Frau in den Sprichwörtern isländischer Sprichwörter Sammlungen und in isländischen Sagas. Proverbium 8., 159–178.
- Vöö, Gabriella 1989: Igaz ember, igazat szól [Ein wahrer Mensch sagt die Wahrheit]. Bukarest: Kriterion.
- Willberg, Max 1964: Wort und Sprachgut um Liebe und Ehe. Muttersprache. Teil 1–3, 74–83, 110–119, 140–149.